

Risikoanalyse / Risikobewertung

28. Mai 2006 Eugen Moor

Oft sind Risiken nicht einfach zu erkennen, können aber schwerwiegende Folgen nach sich ziehen, wie z.B. Unfälle, Haftungsforderungen oder Kundenverluste.

Die Risikoanalyse hilft bei unsicheren Entscheidungen. Sie zeigt auf, welche Alternativen unter welchen Bedingungen zweckdienlich sind. Die Risikoanalyse ist ein in die Zukunft gerichtetes Instrument und berücksichtigt allfällige Störfälle und Gefahren. Grundlage sind mehrere Annahmen über die Zukunft. Für jede Annahme wird durchgespielt, mit welchen Folgen sie verbunden sein könnte. Damit werden strukturierte Entscheidungsgrundlagen geschaffen.

Ziel der Risikoanalyse ist es, mehr Transparenz in der Entscheidungsfindung zu erhalten. Sie nimmt einem die Entscheidung aber nicht ab und sie reduziert das Risiko auch nicht. Massnahmen zur Risikobegrenzung sind zu definieren und umzusetzen.

Eine aktuelle Risikoanalyse ist aber auch ein anerkanntes Dokument im Falle einer juristischen oder versicherungstechnischen Auseinandersetzung.

Wann wird eine Risikoanalyse erstellt?

Von Vorteil ist es, wenn bereits während der Restrukturierung einer Lieferkette oder eines Auftragsabwicklungssystems der Risikobeauftragte zugezogen wird. Er kennt die anzuwendenden Normen und Vorschriften und kann rechtzeitig entsprechende Empfehlungen abgeben.

Wird die Analyse erst nach den Änderungen in einer Lieferkette oder eines Auftragsabwicklungssystems ausgearbeitet, so kann dies zu Nacharbeiten, ja sogar zu umfangreichen und kostenintensiven Anpassungen in der Lieferkette führen.

Welche Arten der Risikoanalyse sind sinnvoll?

Weltweit werden unterschiedliche Risikoanalysemethoden angewandt, wie FMEA (Failure Mode and Effects Analysis), HAZOP (Hazard and Operability Study) usw.

Die FMEA (Failure Mode and Effects Analysis) hat sich als effektivste Methode zur Risikoanalyse und -absicherung bewährt. Schon während der Produktentwicklung, der Planung von Herstellungs- und Montageprozessen und der Entwicklung von Lieferketten werden systematisch die möglichen Risiken und deren Folgen für den Kunden analysiert.

Die Ursachen für mögliche Ausfälle werden bei allen beteiligten Stellen innerhalb der Lieferkette gesucht. Im einzelnen wird in der FMEA für alle involvierten Prozesse und Prozessschritte eine Risikoanalyse sowie eine quantitative Risikobewertung durchgeführt und an den Stellen mit zu hohem Risiko die Optimierung des Konzeptes gesteuert.

Nach unseren Erfahrungen ist die beste Möglichkeit, Konzepte in ausreichender "Tiefe" zu analysieren, die FMEA von vornherein und auch prozess begleitend durchzuführen. Die hohen Erwartungen an diese Methode können besonders unter Kosten-/ Nutzenaspekten nicht erfüllt werden, wenn die FMEA erst nach eingeführten Prozessen begonnen wird. Grosse Wirkung zeigt die FMEA-Methode auch dadurch, dass die

Prozessrisiken durch das "Know how" aller Fachleute der betreffenden Bereiche in Teamarbeit minimiert werden können. Dieses konstruktive und kooperative Zusammenwirken über die Bereichsgrenzen hinweg unterstützt die Sicherheit innerhalb der Lieferkette.

Damit die FMEA im Unternehmen erfolgreich und auf breiter Basis eingeführt und durchgeführt werden kann, muss die Unternehmensleitung die Integration der FMEA in den alltäglichen Arbeitsablauf der Auftragsabwicklung sicherstellen. Eine FMEA kann als nicht integrierte Zusatzarbeit nicht erfolgreich durchgeführt werden.

Wie weiter?

Eine Risikoanalyse ist kein Einmal-Ereignis, sie ist vielmehr eine fortlaufende systematische Auseinandersetzung mit allen möglichen Risiken und dem Ziel, die Sicherheit der Lieferkette zu erhöhen. Eine Analyse ist nie abgeschlossen, da sich die Wertvorstellungen und die bewerteten Auswirkungen wie auch die Ursacheneinstufungen durch variierende Erkenntnisse verschieben. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Risikountersuchung.

